

mer das richtige Maß<sup>5</sup> finden und sich geduldig in die Umstände fügen.<sup>6</sup> Einzelne Ausführungen im Verlauf der Enseignements und vor allem die knappe Zusammenfassung ihrer Regeln, die Anne im vorletzten Kapitel ihres Buches gibt, relativieren allerdings diesen ersten Leseindruck. Susanne, so heißt es dort, soll sich Maria anvertrauen und sich wie eine Frau von Stand verhalten. Das bedeutet: sie soll sich stets ehrenhaft benehmen, sich kalt, also distanziert und immer ihrer selbst sicher zeigen, nicht hochmütig blicken, zurückhaltend sprechen, nicht wankelmütig, sondern entschlossen sein und stets ihrer Überzeugung treu bleiben.<sup>7</sup> Ein solches Auftreten ist nicht eigentlich frauenspezifisch, sondern entspricht dem Ideal des adligen Verhaltens und passt damit weit besser zu Annes Lebenserfahrung als das zwar kluge, aber doch recht devote Verhalten der traditionellen Frauenlehren.

## 1. Die Enseignements zwischen traditioneller Frauenlehre und eigener Lebenserfahrung

Das traditionelle Frauenbild wird im 14. und 15. Jahrhundert in zahlreichen Erziehungsbüchern und Traktaten entfaltet, die von Klerikern und Laien verfasst wurden. Das Frauenbild, das sie entwerfen, repräsentiert die misogynen Sichtweise der traditionellen Kirche und Gesellschaft: Frauen sind von Natur aus schwach, können sich dem Bösen nicht widersetzen und haben keinerlei Rechte. Ich möchte diese Werke hier nicht referieren, sondern werde nur immer wieder kontrastiv auf sie verweisen. Eine Ausnahme bilden die Werke Christines de Pizan, die hundert Jahre vor Anne de France als erste Autorin Verhaltensregeln für Frauen aus weiblicher Sicht schrieb. Anne kannte ihre Bücher, bezieht sich aber nicht explizit auf Christine.<sup>8</sup>

Anne reflektiert in ihren Enseignements das traditionelle Frauenbild vor dem Hintergrund ihrer eigenen Situation und ihrer individuellen Lebenserfahrungen. Dies wirkt sich zunächst auf die Form der Enseignements aus. Der Text ist sehr persönlich gehalten, Anne spricht ihre Tochter immer wieder direkt an. Sie verzichtet zudem weitgehend darauf, ihre Unterweisungen durch Exempel zu illustrieren, sondern verweist auf Autoritäten sowie auf ihre eigenen Erfahrungen oder auf Beispiele aus ihrer engeren Umgebung. Die meisten Frauendidaxen verwenden dagegen zahlreiche Exempel, um ihre Argumentation darzulegen. Anne erzählt nur zwei Exempel ausführlich. Das eine, die Geschichte der drei Töchter des Herren von Poitiers, zeigt das falsche Verhalten junger Frauen und die bösen

---

<sup>5</sup> Vgl. z.B. „en toutes choses, le moïen est vertueux“ (S. 92/76).

<sup>6</sup> „Donc, ma fille, s’il advenoit [...] que y eussiez beaucoup à souffrir, aiez parfaite pascience [...]“ (S. 73/68).

<sup>7</sup> „Et pour tant, ma fille, [...] conduisez vous [...] saïgement, ainsi que femmes de façon doivent faire, et vous recommandez de bon cuer à la vierge Marie [...]. Soiez tousjours en port honnorable, en manière froide et assurée, humble regard, basse parolle, constante et ferme, tous jours en ung propoz, sans fléchir.“ (S. 128f./92).

<sup>8</sup> Über die Gründe, die Anne bewegen haben mögen, ausgerechnet Christine de Pizan nicht zu erwähnen, ist verschiedentlich spekuliert worden. Vgl. etwa Tatjana Clavier und Éliane Viennot in der „Introduction“ zu ihrer Ausgabe: Um zu zeigen, dass ihre weibliche Sicht mit derjenigen der Autoritäten übereinstimmt, vermeidet sie es, eine weitere weibliche Stimme anzuführen (Clavier/Viennot: *Anne de France* [wie Anm. 1], S. 25). Eine Zusammenstellung der Bücher Christines in der Bibliothek von Moulins findet sich in Clavier, „*Les Enseignements d’Anne de France et l’héritage de Christine de Pizan*“ (wie Anm. 2), S. 24f.